

Deutschland braucht die KBV!

Die Forderung nach Abschaffung oder Entmachtung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) ist genau so

3 alt wie sie selbst. Dieses Schicksal teilt sie übrigens mit

4 vielen Institutionen – von der Bundeswehr bis zur gesetzlichen

5 Krankenversicherung. Daher sollten sich KBV und KVen von

6 jeweils aktuellen Aufgeregtheiten nicht beeindrucken lassen.

7 Dafür spricht auch die Qualität derjenigen Stimmen, welche die

8 „Entmachtung“ fordern:

9 → Da sind zum einen die Wütenden, die an der hohen Kompe-
10 tenz und dem großen Einfluss der KBV schlichtweg nicht vor-
11 beikommen.

12 → Da sind die Enttäuschten, denen bestimmte Entscheidungen
13 aufgrund gegenläufiger Einzelinteressen einfach nicht passen.

14 → Da sind die Ahnungslosen, die nach texanischer Lebensphi-
15 losophie zunächst einmal das abschaffen, was sie nicht kennen.

16 → Und da sind die Spieler, die freies Schussfeld für ihre Patien-
17 ten-Experimente wollen und die KBV dabei als störend empfin-
18 den.

19 Am schlimmsten sind die Vertreter einer Kombination aus
20 Ahnungslosigkeit und Spielsucht, die sich in komplizierten Zei-
21 ten mit einfachen Botschaften gerne als Heilsbringer feiern las-
22 sen. Protagonisten dieser gefährlichen Kombination haben es
23 bis in die höchsten Beraterstäbe der Politik gebracht.

24 Doch Deutschland braucht die KBV. Sie steht wie keine an-
25 dere Institution für den „Dritten Weg“ zwischen den Antipoden
26 eines staatlichen und eines privatwirtschaftlichen Gesundheits-
27 systems. Ohne KBV und Kollektivverträge ist die gegliederte
28 Krankenversicherung ein Auslaufmodell. Denn einem Kassen-
29 kartell ohne kollektivvertragliche Einbettung fehlt jedwede Legi-
30 timation.

31 Außerdem hätten die meisten Kassen keine Chance, die not-
32 wendigen Einzelverträge mit den Leistungserbringern zu koor-
33 dinieren. Damit wäre der Weg in Einheitsversicherung und
34 Staatsmedizin vorgezeichnet, verbunden mit den dann unver-
35 meidlichen Auswüchsen von Wartelisten und Zwei-Klassen-Me-
36 dizin sowie einem explodierenden privaten Gesundheitsmarkt.

37 Am meisten würden jedoch die Patienten verlieren, wenn
38 man die KBV ihrer wesentlichen Funktionen berauben würde.
39 Denn die Patienten haben bislang am stärksten vom Bemühen
40 der KBV um eine kontinuierliche, qualitätsgesicherte und bun-
41 desweit einheitliche Versorgung profitiert.

42 Auf Seiten der Ärzteschaft selbst dürfen sich bei einer
43 „Entmachtung“ von KBV und KVen Gewinner und Verlierer die
44 Waage halten. Die marketingstarken Ärzte würden zur ersten
45 Gruppe zählen, ihre Leistungen würden von Patienten und Kas-
46 sen besonders nachgefragt. Die übrigen müssten ihr Heil in
47 starken regionalen Verbänden suchen, die sich jetzt schon – wie
48 weiland der frühe Hartmannbund – im Vorgriff auf die erwartete
49 KV-lose Zeit gewerkschaftsartig positionieren. Daher ist die
50 Antwort auf die Frage, was denn wäre, wenn es die KBV und
51 die KVen nicht mehr gäbe – jedenfalls aus Sicht von Kranken-
52 kassen und Patienten – ganz einfach: Sie müssten erfunden wer-
53 den!